

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **151 (1872)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Nach der Schlacht bei Sedan erkundigte sich jemand bei einem Diener nach dem Befinden seines Herrn, der mitgekochten. „Der Herr ist blessirt“ — meldete er. Aber man hat doch Hoffnung zu seiner Wiederherstellung? „Das wird schwer halten“ — meinte allen Ernstes der Diener, „denn es ist ihm der Kopf weggeschossen.“

Eine Magd bestellte bei einem Zuckerbäcker eine Torte zu 4 Fr. mit dem Bemerkten, daß die Worte „aus Liebe“ von Zucker darauf garnirt werden sollten. Der Magd war dabei in Auftrag gegeben worden: wenn es nicht mehr koste, noch die Worte „und Achtung“ hinzufügen zu lassen. Als die Torte der Herrschaft gebracht wurde, war sie nicht wenig erstaunt, auf der Torte die Inschrift zu lesen: „Aus Liebe und wenn es nicht mehr kostet aus Achtung.“

Eine Bauersfrau bot auf dem Markte ein Eichhörnchen feil. Ein Kauflustiger wollte gerne wissen, ob das Thierchen männlichen oder weiblichen Geschlechtes sei. Dies gradezu an der Frau zu fragen scheute er sich und fragte deshalb verblümt: „Ist es ein Er oder eine Sie?“ „D zu dem guta Thierle dürfet Sie wohl Du saga“ — war die Antwort.

Ein alter Spasmacher mit gutem Appetit sagte zu einem Geizhals: Laden Sie mich zu einem guten Essen ein, und ich sage Ihnen etwas, was Ihnen lieber sein wird als hundert Gulden. Die Einladung erfolgte schnell. Der Spasvogel, um die große Spannung erwartete Auskunft angegangen, sagte zum Gastgeber: „Zweihundert Gulden sind Ihnen lieber als einhundert.“

Ein ebenso fleißiger Wirthshaus- wie Kirchenbesucher traf einmal mit dem Pfarrer seines Orts in einem Wirthshause zusammen. Eingedenk, daß er schon öfters durch des Pfarrers Predigten getroffen worden, wollte er nun ihn aufs Korn nehmen und fragte: wie ist es möglich, daß, wie in der Bibel steht, Bileams Esel gesprochen hat. Das ist gar nichts Auffallendes — antwortete der Pfarrer — wie oft trifft man Menschen, die wie Esel sprechen.

„Sie werda doch net scho fortgeha wolla?“ sprach im Herbst 1870 ein Münchener zu seinem Nachbar am Wirthstische. — „Ei bewahr“ — lautete die Antwort — i komm' glei wieder. Is ja schon wieder a neuer Sieg der Deutschen angemeld', da muoß i scho noch a paar Maßl trinken. Herrgott! Was mich die Franzosen a Mordsgeld kosten!“

Bei einem Manöver wird ein rozkranz gewordenes Pferd mit einem Trainsoldaten und einem Begleitschreiber nach der Garnison zurückgeschickt. In demselben ist gesagt, das Pferd solle erstochen und alles Beifolgende verbrannt werden. Nun kommt die Rückfrage: Der Trainsoldat auch?

Ein Pferdeshändler brachte eine Anzahl Pferde auf öffentlichem Markte zur Versteigerung und führte dabei eine magere alte Mähre mit den Worten vor: „Hier ein Vollblut, ein reines Vollblut. Geben Sie nichts auf den äußern Anschein. Dieses Thier, so wie Sie es sehen, hat erst gestern seine Stunde in 10 Minuten gemacht. Wer giebt 3000 Franken?“ „50 Fr.“ ruft eine Stimme. „50 Fr. zum ersten, zum zweiten . . . und . . . zum dritten Mal!“ heißt es. Der Käufer zieht mit seiner jämmerlichen Mähre frohlockend ab und versucht sie, in Trab zu bringen, allein vergebens. Er eilt zu dem Verkäufer zurück und ruft in wüthendem Tone: „Haben Sie nicht gesagt, daß dies Pferd gestern seine Stunde in 10 Minuten zurückgelegt habe?“ Ja. „Das ist rein unmöglich!“ Freilich war das möglich — auf der Eisenbahn.

Ich bin so fett — sagte eine gemüthliche Wienerin — daß ich mit allen Wünschen meines Herzens um Kummer bitte, damit ich abmagere. Aber so wie mich irgend ein Kummer trifft, macht mich der Gedanke, daß ich nun bald abmagere, so glücklich, daß ich immer fetter werde.

Das fünfjährige Kind eines armen Webers im Appenzellerland, das schon spulen mußte, hatte den Spruch gelernt: In ihm leben, weben und sind wir. Wieder einmal angegangen, denselben herzusagen, sagte es in allem Ernste: In ihm leben, weben und spulen wir.